

Dresdner Volkszeitung

Postkonto: Dresden
Sabon & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto:
Gebr. Henrich, Dresden
und Sächs. Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Frachtkosten mit den wöchentlichen Beilagen
"Nach der Arbeit" und "Voll und Jelt" für einen halben Monat 1 M.
Einzelnnummer 10 Pf.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprech-
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10.
Fernsprecher Nr. 25261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Nonparelzeile
30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für ansonstige An-
zeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietge-
bote 40 Proz. Rabatt. Für Dreifachbelegung 10 Pf.

Nr. 224

Dresden, Freitag den 25. September 1925

36. Jahrg.

Der Weg zum Pakt

Der Beschluß der Reichsregierung — Die Erfüllungspolitik wird fortgesetzt

Wie bereits gestern in einem Teil unserer Auflage ge-
meldet, beschloß der unter dem Vorsitz Hindenburgs tagende
Kabinettsrat die Einladung zur Paktkonferenz anzunehmen.
Stresemann und Luther sollen als Vertreter Deutschlands
zur Konferenz entsandt werden. Bisher ist nichts davon be-
kannt, daß die deutschnationalen Minister der Annahme der
Einladung widersprochen hätten. Trotz allem Parteibau
ist also geschehen, was zu erwarten war. Die deutschnationalen
Minister helfen Herrn Stresemann die auf das Zu-
standekommen des Sicherheitspaktes gerichtete Politik fort-
zuführen. Das alles geschieht unter der Präsidentschaft des
von unsern echt nationalen Leuten auf den Schild gehobenen
Reichspräsidenten Hindenburg, des ehemaligen kaiserlichen
Feldmarschalls. Jetzt bringt die rechtsradikale Deutsche
Zeitung von "schändlicher Seite" eine Zuschrift, in der den
Herrn des Blattes auseinandergesetzt wird, daß im Grunde
genommen der Reichspräsident doch nichts zu sagen habe.
Vor den Wahlen tat man so, als wenn der Retter Hinden-
burg dem deutschen Volk die Rettung aus allen Nöten
bringen könnte. Aber den Deutschnationalen kommt es auf
einen Vertrag mehr oder weniger nicht an.

Durch die Annahme der Einladung wird ein weiterer
Schritt auf dem Wege der Politik getan, den die Parteien
der Weimarer Koalition seit Jahren gegangen sind. Was
ist das Ziel dieser Politik?

Betrachten wir die politische Entwicklung der letzten
Jahre, so sehen wir, daß die Beziehungen der Völker
einander werden durch das argste Mißtrauen. Jeder fürchtet,
daß über kurz oder lang der liebe Nachbar über ihn herfallen
wird. Das rührt zum guten Teil daher, daß fast überall
in den Ländern die Chauvinisten und die Militaristen, die
von der brutalen Gewalt kultiviert, einen so atöchen
nationalen Einfluß hatten. Unse Junker, die herrschende
Klasse des alten Deutschlands, trieben auch im Innern eine
schändliche Gewaltpolitik, um ihre Herrschaft aufrecht-
zuhalten, und es ist nur zu natürlich, daß derselbe Ungeist,
der in der inneren Politik sein Unwesen trieb, auch die Be-
ziehungen zu den anderen Ländern immer wieder ver-
schlechterte. Es ist nicht richtig, daß die politischen Ge-
lehrten Deutschlands gefühlt haben, einen Krieg herbeizuführen
zu wollen, aber in ihrem unbeschränkten Streben nach
Wohlstand der Gewalt glaubten sie auch den Frieden nur erhalten
zu können, indem sie immer mit Gewalt drohten, indem sie
Krieg und wieder Kriege. Und nicht wenig hat zur Ent-
stehung einer für Deutschland ungünstigen Atmosphäre die
Tatsache beigetragen, daß auf dem deutschen Thron ein
Mann saß, der das Bedürfnis hatte, diesem echt preußisch-
deutschen Streben immer wieder mit großmütigen Reden
den Ausdruck zu verleihen und so die Welt vor den Kopf
zu schlagen. Derselbe verhängnisvolle Geistesrichtung, die die
Höflichkeit des Kaisers in den Krieg hineintrug, setzte in dem Frei-
willigen Vertrag ihre verhängnisvolle Wert fort. Schien es doch
noch so, als wenn die Nachbarn der Weltstaaten seien
wären, daß sie an politischer Brutalität den preußischen
Junkern gleichstehen. Aber nicht nur die Besiegten, sondern
auch die Sieger mußten in den letzten Jahren nur zu reichlich
erfahren, daß man mit den Methoden rücksichtsloser Willkür
die Welt nicht ordnen kann.

Die Währungsfragen in Deutschland und in vielen
anderen Staaten, der Ruhrkrieg, die Störungen der inter-
nationalen Handelsbeziehungen drohten die Völker in immer
schlimmeren Elend zu stürzen, so daß die Staatsmänner zur Un-
vermeidung waren, und so kam es schließlich zum Zustandekommen
des Dawes-Guthachtens, dem wir es zu verdanken haben,
daß zunächst wenigstens die Streitigkeiten über
die Reparationsfrage zur Ruhe gekommen sind. Durch die
Erfüllung des Dawes-Guthachtens ist die Möglichkeit der Paktkonferenz
geschaffen worden.

Auch wenn der Pakt zustande kommt, wird damit nicht
das letzte Wort über die Gestaltung der Beziehungen der
Völker und Völker gesprochen sein. Die ökonomischen,
politischen und politischen Probleme harren noch ihrer
Lösung. Noch immer leiden viele Staaten unter schweren
Wirtschaftskrisen, während in andern Ländern, so besonders
in England, das Wesen der Waffen-Arbeitslosigkeit
immer noch im Vordergrund steht. Der Ruf nach einem Weltwirtschafts-
pakt erdacht!

Die Bedeutung des Zustandekommens des Paktes wird
nicht so sehr in seinem Inhalt liegen, sondern darin, daß er
eine gewisse Atmosphäre zu schaffen, die einem besseren
Zusammenarbeiten der Völker den Weg ebnet. Die Schaf-
fung solcher politischen Atmosphäre war stets das Ziel der
Friedenspolitik. Die Stresemann, Luther und Schiele
haben verstanden, was die so schändlich ermordeten Erzberger
mit sozialdemokratischer Hilfe begonnen haben.

Die Ergebnisse, zu denen auch im besten Falle die Paktkonferenz
führen können, werden noch lange nicht eine
Welt der Ideale darstellen, die der sozialistischen Arbeiter-
bewegung vor Augen steht. Aber der Weg, der über das Dawes-Guthachten
und den Sicherheitspakt führt, muß weitergegangen
werden, wenn die Menschheit einer besseren Zukunft ent-
gegengehen soll.

Die amtliche Kundgebung läßt, so wird uns aus Berlin
geschrieben, nicht verkennen, wie das Reichskabinett be-
schlossen hat: einstimmig oder einmütig, mit Voraussetzungen
oder ohne Bedingungen der deutschnationalen Minister?
Uns scheint, diese Unklarheit in der amtlichen Meldung hat
ihren bestimmten Zweck! Wir stellen es deshalb fest, daß die
Verteilung an der Paktkonferenz einstimmig beschlossen
wurde, ohne jede Voraussetzung der deutschnationalen
Minister und mit voller Zustimmung des Reichs-
präsidenten Hindenburg. Ja, der "Retter"!

"Voraussetzungen" für die Teilnahme an der Kon-
ferenz und "Bindungen" für die deutsche Delegation bestehen
überhaupt nur für die deutschnationalen Presse, und da ihre
Minister inzwischen der Teilnahme zugestimmt haben, sollte
man wenigstens annehmen, daß die "Voraussetzungen", von
denen Zahl und Inhalt die Öffentlichkeit bisher nichts er-
fahren hat, erfüllt sind. Wo aber steht das geschrieben? Man
sucht in den deutschnationalen Blättern vergeblich nach
dieser erfüllten Voraussetzungen, und damit offenbaren
sie sich als ein ganz gemeiner Schwindel der Verkäufser der
Korruption.

Über die "Bindungen" für die deutsche Delegation?
Die Deutsche Tageszeitung stellt erst am Donnerstagabend
wieder fest, daß die Vertretung des Deutschen Reiches "mit
einem ganz festen Programm" die Reise antritt.
Auch diese Feststellung ist eine freche Lüge; denn in dem
Augenblick, wo das Völkerverständnis sein Bestmöglichstes
zurückzuführen versucht, schreibt das Organ des Augen-
ministers, die Tägliche Rundschau:

"Es ist eine irrtümliche Auffassung, wenn angenommen
wird, daß die deutschen Staatsverträge an fest formulierte In-
struktionen gebunden sind. Es handelt sich bei der Vertretung
Deutschlands auf der Ministerkonferenz um ein Festhalten an
der Politik, die die deutsche Regierung seit dem Februar-
Memorandum in der Frage des Westpakt verfolgt hat."

Das ist klar und deutlich! "Fest formulierte Instruk-
tionen" gibt es nicht. Statt dessen bildet das von den
Deutschnationalen bisher verlegene Februar-Memorandum
die Grundlage der Verhandlungen. Die Reichsregierung
wird also auch auf der Konferenz in Uebereinstimmung
mit Hindenburg zu dem im Februar an-
gebotenen Verzicht auf Elßaß-Lothringen
stehen. Sie besitzt hierzu die ausdrückliche Zustimmung der
deutschnationalen Minister. Statt einer "Bindung" der deut-
schen Delegation handelt es sich so in Wirklichkeit um eine
"Bindung" der deutschnationalen Partei,
die jetzt ein Memorandum als Verhandlungsgrundlage an-
erkennt, von dem ihr Vertrauensmann Schiele fast 6 Monate
lang nichts gehört haben will und für dessen Mitverantwortung
die deutschnationalen Reichstagsfraktion trotz ihrer tat-
sächlichen Verantwortung bisher nicht zeichnen
wollte. Wo nicht die Delegation, sondern die Deutsch-
nationalen Partei ist an "ein festes Programm" gebunden!

Völkische Harlekine und Betrüger

(Von einem Völkischen)

Wir sehen die Veröffentlichung der Zuschriften,
die uns von einem ehemaligen völkischen Führer zu-
gingen, hiermit fort. In der gestrigen Betrachtung
wurde betont, daß der Polizei und Justiz hinreichend
Material über die Femeerorganisationen seit langem
vorliegt. Es scheint also, als stünde der
deutschen Justiz ein großes Desolat
erst noch bevor, da mit der Festsetzung im haken-
kreuzerischen Lager sich auch die Stimmen aus diesem
Lager, die gegen die deutsche Justiz und gewisse Be-
hörden zungen, auffällig mehrten.

Die folgenden Bilder sind Illustrationen der
Harlekine und Betrüger, wie sie in der Wüste
zeit dieser Bewegung zur "Erneuerung Deutschlands"
an der Tagesordnung waren.

II. Politischer Jerriss

Die Enthüllungen der Berliner politischen Polizei über den
"Orden der Ritter des Feuerigen Kreuzes" öffnen Aussichten auf Zu-
stände, die man einfach nur als Auswirkung eines politischen
Jerriss bezeichnen kann. Jeder normale Mensch schüttelt ver-
zweifelt den Kopf und denkt, daß solche Ideen wenigstens doch nur
in den verwirrten Köpfen einiger armer Geisteskranken möglich
sind. Das ist leider nicht der Fall. Die systematische Verhöhnung
und Züchtigung mit Ideen, die in schärfstem Kontrast zu unser
ganzen heutigen Kultur stehen, hat bei unendlich vielen, und beson-
ders Jugendlichen, Seelenstimmungen und Gedankenerwartungen
geschaffen, die sie einestweil zum lächerlichen Clown und andern-
teils für jedes Verbrechen reif machen, wenn dieses nur in den
Rahmen eines selbstkonstruierten Märtyrertums hineinpaßt.

Ich bin selbst mehrere Jahre Führer in der völk-
ischen Bewegung gewesen. — allerdings in einer Um-
gebung von einem andern Normal, als sie die Ritter vom Feuerigen
Kreuz oder andre gefährliche Harlekine vorstellten. — aber ich
kann wohl sagen, daß nicht nie eine derartige Hebelkeit sie be-
fallen hat, als wenn ich mit Hochheuern, Schwertrüdern, Schla-
getzschützern, Frontbannangehörigen oder ähnlichen zusammen-
kam. All diese Leute umgibt eine Atmosphäre, die, aus fanatischer

Aus alledem ergibt sich erst die wahre Größe des deutsch-
nationalen Unfalls. Der "schmachvolle" Kapitulation
vor den Dawes-Gesetzen hat sie jetzt in Bezug auf ihre
"Grundsätze" eben noch viel "lämmerlicheren" Schritt folgen
lassen. Kein Wunder, wenn ihr nun trotz allen kün-
stlichen Beschönigungen aus den eigenen Reihen der Ruf
entgegenschallt: "Verräter!"

Die politischen Probleme der Konferenz

Von unterrichteter Seite wird uns anlässlich des Ka-
binettsbeschlusses über die Teilnahme Deutschlands an
der Paktkonferenz folgendes mitgeteilt:

Deutschland geht zu der Konferenz in Erwartung der voll-
ständigen Gegenseitigkeit der zu treffenden Ermächtigungen und unter
der selbstverständlichen Annahme, daß ein Sicherheitspakt für den
Westen für Deutschland nur in Frage kommen kann, wenn tatsäch-
lich auch für Deutschland eine wirkliche Sicherheit gewährleistet
wird, die so weit geht, daß England als Garant sofort und
ohne weitere Entscheidung des Völkerverständnis mit seiner ganzen
Weltmacht zugunsten Deutschlands eintritt, wenn der Fall
angenommen, französische Truppen deutsches Gebiet betreten sollten;
wenn also England sich rückhaltlos verpflichtet, zu den Waffen zu
greifen gegen seinen bisherigen Bundesgenossen.

Selbst wenn der Entwurf der Juristen in weitgehendem
Maße als Grundlage für den kommenden Westpakt dienen wird,
so ist immerhin zu bedenken, daß die Juristen nur die rein juristi-
schen und sachlichen Fragen erörtert und gelöst haben. Der Kon-
ferenz der Minister wird es vorbehalten bleiben, die politischen
Probleme, die mit dem Sicherheitspakt zu regeln sind, zu be-
handeln und die doppelt schwierige Aufgabe des Vertragstextes
festzulegen, der rein politischen Charakters sein wird. Der Westen
den deutschen Delegierten schwere Aufgaben zur Lösung aufzulegt.
Deshalb ging auch von Deutschland aus die Anregung, daß Deutsch-
land zwei Vertreter zugesandt werden. Das geschah einfach aus
dem Grunde, weil bei der immer noch vorhandenen Einheit der
Alliierten gegenüber Deutschland, dieses mit einem ein-
zelnen Delegierten im Hinterzirkel säme, da
nicht leicht die Erfahrungen der Londoner Konferenz gezeigt haben,
daß ein einziger rein physisch den Anforderungen der
Verhandlungen auf die Dauer nicht gewachsen
wäre. Dabei noch zu berücksichtigen ist, daß die Außenminister der
Alliierten unlängst in Genua Gelegenheit zu weitgehender Aussprache
über alle Fragen hatten, die auf der Konferenz zur Erörterung kom-
men werden.

Als zum Beginn der Konferenz wird das Reichskabinett noch
all die Fragen prüfen, die sich als Rückwirkungen des Sicherheits-
paktes für das besetzte Weimarer Regime einstellen müssen. Hier handelt es
sich nicht nur um das Rheinland-Regime als solches und
die Höhe der Besatzungstruppen, sondern vor allem auch
um die Besatzungsfristen. Selbstverständlich muß eine
Minderung der Besatzungstruppen in ge-
sonnten besetzten Gebiet; die Minderung selbst darf nicht eine stärkere
Besetzung des übrigen Rheinlandes und der Pfalz zur Folge haben.
Beides kann nach deutscher Auffassung ein wirklicher
Friedenzustand, wie ihn der Sicherheitspakt für den Westen
Europas schaffen soll, nicht vereinbart werden mit der heutigen Höhe
der Besatzung und mit der bisher geschiedenen Art der Besatzung.
Daher hat ja auch die Erklärung, die die rheinischen Delegierten
auf dem Weimarer Parteitag der Sozialdemokratie abgegeben
haben, gar keinen Zweifel gelassen.

Welche Rückwirkung die kommenden Vereinbarungen
für den Westen im Osten haben werden, sieht noch völlig dahin.

Zunehmend und dummem Fanatismus zusammengefaßt, sie all-
mählich unsehbar bis auf den Gesichtszug solcher politisch Ir-
sinnigen bringt. Es ist nur erstaunlich, wie diese Krankheit zeit-
weilig epidemisch um sich greifen und selbst sonst im bürger-
lichen Leben ganz normale, achtbare und reife Männer im Augen-
blick geradezu zu dummen Jungen, machen kann.

Ich habe da zum Beispiel im Herbst vorigen Jahres in
Stettin einen Fall erlebt, der auch in diese ganze Sphäre hinein-
gehört, und der auch so recht zeigt, wie leicht Leute, die sich
dauernd nur von völkischen oder reaktionären Propaganden nähren,
zu lächerlichen Figuren und Förderern des gemeinen Verbrechens
werden. Es ist ja bekannt, daß die verbreitetsten reaktionären
Verbände, um Arbeitslose für ihre Zwecke zu locken, Stellen-
vermittlungen eingerichtet haben, die zwar nicht dazu da sind, um
den Volkswirtschaft zu dienen oder der großen Not der arbeitenden
Massen zu steuern, sondern wo man gegen eine Hungerentlohnung bei
irgendwelchem deutschnationalen Junker oder schwärzlichen In-
dustrieleiter seine Vermittlung verkaufen kann.

Damals erschien nun eines Tages auf der Geschäftsstelle
des Stahlhelms, der damals dort in "germanischen" Händen war,
ein "junger Herr" mit Sakentanz und Stahlhelmschleife, der
angab, für eine große Werk in Danzig, wo zur Zeit Ausper-
sungen stattfanden, vierzig "vaterländische" Arbeiter anwerben zu
sollen. Ich glaube, er nannte sich Richter und wies sich als Ver-
treter der Deutschen Werk aus. Was Wunder, daß er im Augen-
blick im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses und Wohlwollens
stand. Die "Kameraden" rissen sich um seine Kunst, die Zeitung
überhäuften ihn mit ehrender Aufmerksamkeit. — hatte man doch
Gelegenheit, wieder vierzig Seelen auf diese Art der "reinen Inter-
nationalen zu entziehen", — und als er ganz im Vertrauen unter
dem Zeichen des größten Geheimnisses erzählte, daß er einer von
denen sei, die das bekannte Attentat auf Scheidemann verübt
hätten, da kannte die Begeisterung und Ergebenheit für ihn keine
Grenzen. Es war der Feld des Tages. Da er ja noch vor der
Polizei Mithras war, wegen dieser Identität natürlich, versprach
man ihm selbstverständlich jede Unterstützung, und, nachdem er
seinen Koffer im Stahlhelmbureau stehenlassen hatte, wurde am
Abend im Kreise der "reinen, neugeborenen" "Recher" aus
Stahlhelm- und Hochkreisen, mit den letzten Worten er natür-
lich auch sofort bekanntgemacht, in der deutschvölkischen Anleihe von